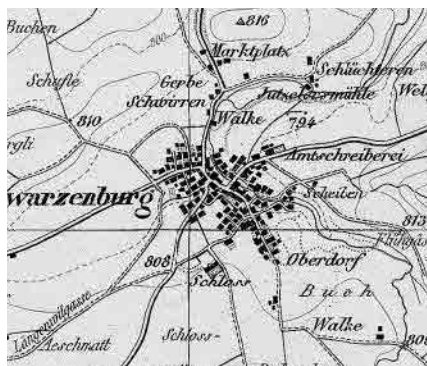




Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Historischer Marktflecken in der Agrarregion südlich von Bern. Geschlossener Kern mit Gassen- und Platzräumen teils kleinstädtischen, teils dörflichen Gepräges. Landvogteischloss am alten Siedlungsrand. Landwirtschaftsdepots beim Bahnhof. Zunehmend im Sog der Agglomeration Bern.



Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 1993

Kleinstadt/Flecken

⊗/	Lagequalitäten
⊗⊗⊗	Räumliche Qualitäten
⊗⊗⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Landvogteischloss



3 Dorfkapelle



4 Altes Schulhaus



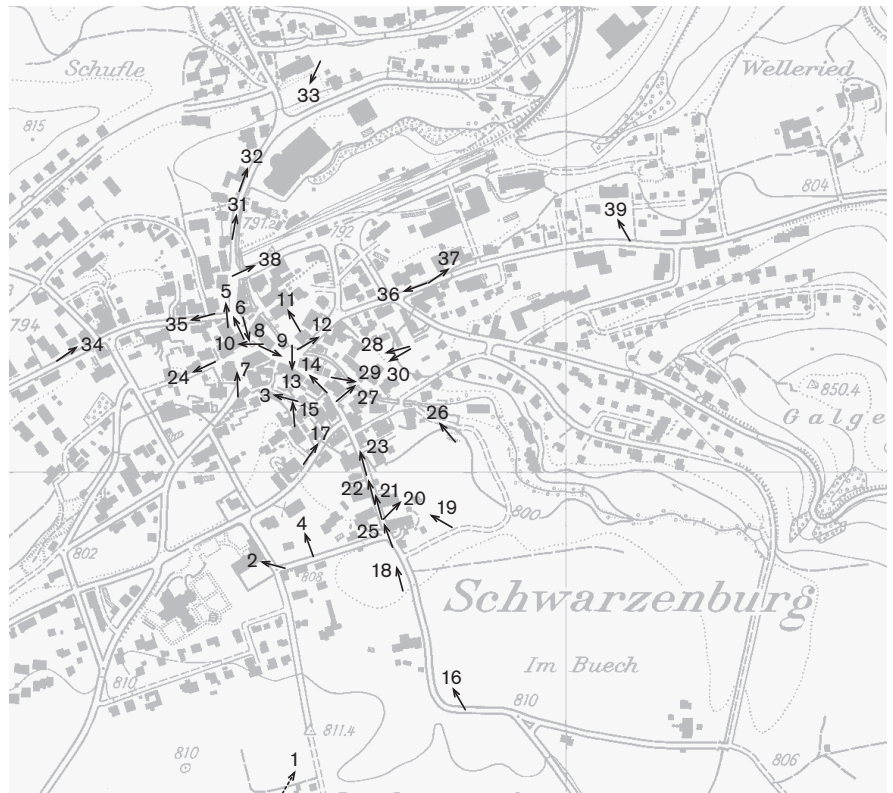
5 Gemeindekanzlei



6 Dorfplatz I



7 Junkerngasse



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1990: 13, 32, 33
Aufnahmen 1994: 7, 8, 21, 38
Aufnahmen 1998: 1-6, 9-12, 14-20, 22-31, 34-37, 39



8 Dorfplatz II



9



10



11 Hinterbereich



12 Ehem. Mühle am Dorfbach



13 Dorfplatz III



14 Schmiedgasse



15 Häuserzeile Schmiedgasse, Rückfront



16 Oberdorf



17 Schlossgasse



18



19



20 Oberdorf



22



23



24 Thangässli



21



25



26 Magernau



27



29



28



30



31 Bernstrasse



32



33 Marktplatz



34 Freiburgstrasse



35 Milchsiederei



36 Thunstrasse



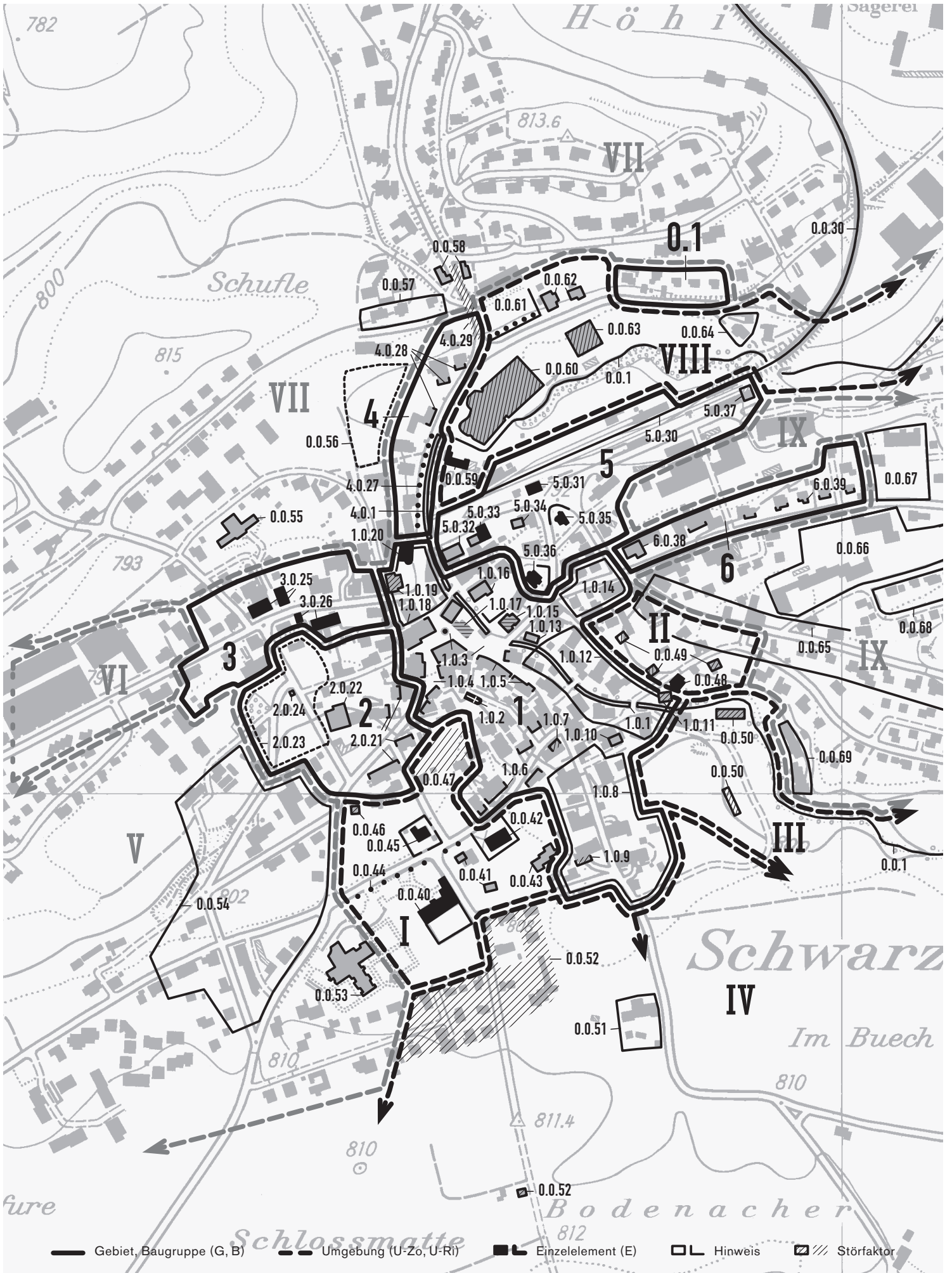
37 Thunstrasse



38 Bahnhofplatz



39 Primarschulhaus



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historischer Marktflecken, mit lang gestrecktem Dorfplatz, offenem Bach und Oberdorf	AB	×	×	×	A			3,5–23, 25–30,36
G	2	Locker bebauter bäuerlicher Ortsteil an Junkerngasse, Than- und Milchgässli; stattliche Höfe, Gärten und Matten	AB	/	×	×	A			24
G	3	Freiburgstrasse, heterogene Bebauung 19./20. Jh beidseits der 1867 eröffneten Ausfallstrasse	BC	/	/	/	B			34,35
G	4	Bernstrasse, dichte Reihe von traufständigen Walmdachhöfen und Wohnhäusern in Gärten	AB	×	/	×	A			31–33
G	5	Bahnhofquartier, baulich und nutzungsmässig heterogen, bebaut ab 1907	BC	/	/	/	C			39
G	6	Thunstrasse, aufgereichte Wohnhäuser mit Vorgärten, vorwiegend 1. V. 20. Jh.	B	/	/	/	B			36,37
B	0.1	Chaletreihe am äusseren Rand des Bachraums, 1. H. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			
U-Zo	I	Grünbereich mit zentralen öffentlichen Bauten, darunter Schloss und Altes Schulhaus	a			×	a			1,2,4
U-Zo	II	Mühlestutz, Gartenland mit einigen Altbauten, Pufferzone zwischen gewerblich-bäuerlichem Kern und Neuquartieren	ab		/	/	a			26
U-Ri	III	Vom Dorfbach durchflossenes Tälchen oberhalb des Ortskerns, punktuell bebaut	ab			×	a			26
U-Ri	IV	Schloss- und Dorfmatte; Ortsbildvordergrund mit Sicht auf die Voralpen, wichtigste unverbaute Umgebung des Ortes	a			×	a			1
U-Ri	V	Ortsentwicklungsbereich im Westen	b		/	/	b			
U-Zo	VI	Gewerbe- und Industriebauten an der äusseren Freiburgstrasse	b		/	/	b			
U-Ri	VII	Jüngere Wohnquartiere auf Hügelzug; heterogener Siedlungsteppich ohne erkennbare Planungsabsicht, in Kulturland übergehend	b		/	/	b			1
U-Ri	VIII	Vom Dorfbach durchflossene Geländemulde, partiell überbaut, zu intaktem Tal zwischen Wahlern und Schwarzenburg geöffnet	ab		/	/	a			33
U-Ri	IX	Ortsentwicklungsbereich im Osten, Einfamilienhäuser vorherrschend	b		/	/	b			1
	1.0.1	Offener Dorfbach, innerhalb des Ortes in kanalisiertem Bett (auch 4.0.1, 0.0.1)						o		29,31
E	1.0.2	Dorfkapelle, geweiht 1463, mit ortsbildwirksamem, eigenwillig verschindeltem Chorturm von 1535				×	A			3
	1.0.3	Lang gestreckter Dorfplatz an drei zentralen Strassengabelungen, dicht bebaut mit Gasthöfen, Wohn- und Geschäftshäusern; auf mittlerem Dreiweg schöne Dorflinde						o		5–10,13
	1.0.4	Junkerngasse, in Doppelkurve den Hang ansteigend, Strassenraum von bemerkenswerter Geschlossenheit						o		7,10
	1.0.5	Häuserzeile kleinstädtischen Charakters an der Schmiedgasse, hangseits Gärten; Bausubstanz 19./A. 20. Jh.						o		13–15
	1.0.6	Schlossgasse, intakter Gassenraum						o		17
	1.0.7	Ladenanbau an Bauernhaus im bäuerlichen Oberdorf						o		
	1.0.8	Oberdorf, regelmässig gestaffelte Höfe in hangparalleler Stellung, dazwischen Hofräume und Gärten						o		16,18–22, 25
	1.0.9	Grosser Bauernhof in bedeutender Position am Rand der Dorfmatte, 1997 zu modischem Mehrfamilienhaus umgebaut						o		18
	1.0.10	Dreigeschossiges Mehrfamilienhaus, M. 20. Jh.						o		
	1.0.11	Aufdringliches Einfamilienhaus zwischen Dorfbach und Mühle						o		26
	1.0.12	Magernau, breiter Bachraum mit bäuerlich-gewerblichen Häusern beidseits des Dorfbachs						o		26–30

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	1.0.13	Ehem. Mühle, dat. 1848, unten Mauer-, oben verrandeter Riegbau, heute Wohnhaus mit Laden						o		12
	1.0.14	Häuser am östlichen Rand der alten Dorfmarche, mehrheitlich 19. Jh.						o		12,36
	1.0.15	Wohngeschäftshaus bei der Brücke, erb. 1963/64, grossmassstäblicher Bau inmitten kleinteiliger Bebauung							o	
	1.0.16	Wohn- und Geschäftshaus am Dorfbach, Riegbau der 1980er-Jahre, davor grosser Parkplatz						o		11
	1.0.17	Gasthof «Sonne», Neubau nach Brand 1981, daneben klaffende Baulücke nach Abbruch des Wirtshauses zur «Linde» 1997						o	o	8
	1.0.18	Durch Verkehr und Geschäfte stark transformierter Teil des Ortskerns							o	5,6
	1.0.19	Schlecht proportioniertes Wohnhaus mit Restaurant an exponierter Lage im Zentrum, um 1970							o	6
E	1.0.20	Gemeindekanzlei, mächtiger Eckbau am unteren Ende des Dorfplatzes, Kopfbau der Bahnhofachse, erb. 1907, Erkerturm und Dächer in Heimatstil				×	A			5,6
	2.0.21	Vier wertvolle Bauernhöfe an der Junkerngasse, darunter letztes original erhaltenes Tätschdachhaus des Ortes, 18. Jh.						o		
	2.0.22	Grossvolumige Werkstatt, trotz Holzarchitektur die bäuerliche Ganzheit tendenziell störend						o		
	2.0.23	Gärten, Matten und Obstbäume mitten im Siedlungsverbund						o		
	2.0.24	Transformatorentürmchen mit geknicktem Pyramidendach, 1. V. 20. Jh.						o		
E	3.0.25	Milchsiederei Tobler, zwei markante Heimatstilbauten mit Sichtbezug zum Dorfplatz, A. 20. Jh.				×	A			34,35
E	3.0.26	Mächtiger, traufseitig zur Strasse stehender Hof von 1771 und dazugehörender, in den Strassenraum vorspringender Speicher, A. 19. Jh.				×	A			35
	4.0.27	Doppelte Baumreihe am Dorfbach, sehr ortsbildwirksam						o		31
	4.0.28	Drei grosse Walmdachbauten traufständig zur Bernstrasse: ehem. Spittel A. 19. Jh., ehem. Gerbe 18./19. Jh., Gasthaus «Marktplatz» A. 20. Jh.						o		31–33
	4.0.29	Strassenausbau am Dorfausgang, überdimensionierte Asphaltfläche (auch 0.0.29)							o	33
	5.0.30	Bahngleise auf Damm, 1907 eröffnet (auch 0.0.30)						o		
E	5.0.31	Bahnhofgebäude, braunrot verrandeter Heimatstilbau von 1907				×	A			39
	5.0.32	Amtersparniskasse, qualitativvolles Bankgebäude von 1965–67, Steildach nicht original						o		
E	5.0.33	Gasthaus «Bahnhof», aufwendigstes Gebäude am Bahnhofplatz, Heimatstilbau um 1907/1910, Saalanbau jünger				×	A	o		39
	5.0.34	Post, stilvoller eingeschossiger Wohnhausanbau der Fünfzigerjahre						o		
E	5.0.35	Etagenvilla in umzäuntem Gartenspickel gegenüber Bahnhof, Heimatstil um 1910				×	A			
E	5.0.36	Stattliche Villa in umzäuntem Park, Gemisch von Historismus, Jugend- und Heimatstil, erb. 1915				×	A			
	5.0.37	Hoher Silo der Landi-Genossenschaft von 1974/86, ortsbildwirksam						o		
	6.0.38	Gasthof «Bühl», erb. 1975 anstelle der abgebrochenen Landschreiberei von 1693						o		36
	6.0.39	Giebelständige Vorstadthäuser an der äusseren Thunstrasse, 1. H. 20. Jh.						o		37
E	0.0.40	Schloss, ehem. Sitz des Landvogts, nachgotischer Bau von 1576 mit hohem Krüppelwalmdach, südseits ummauerter Garten				×	A			1,2
	0.0.41	Chalet und Wohnhaus, beide um 1900 und in geschlossenen Gärten						o		
E	0.0.42	Altes Schulhaus, dat. 1868, spätklassizistischer Hausteinbau mit niedrigem Walmdach und Pausenplatz				×	A			4
	0.0.43	Eingeschossiger Kindergartenpavillon						o		
	0.0.44	Markante Reihe von Nadelbäumen						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	0.0.45	Ehem. Amtersparniskasse in umzäuntem Park, schönes Gegenüber von Schloss und Altem Schulhaus, eröffnet 1898				×	A			
	0.0.46	Neueres Einfamilienhaus in wichtigem Grünraum an der Guggisbergstrasse							o	
	0.0.47	Wohnsiedlung der 1990er-Jahre zwischen drei alten Ortsbildteilen							o	
E	0.0.48	Ehem. Mühle, hoher Riegbau über gemauertem Kellergeschoss, M. 19. Jh., umgebaut 1974				×	A			26
	0.0.49	Drei neuere Einfamilienhäuser in Gartenland am Mühlestutz							o	
	0.0.50	Wohnblöcke 4. V. 20. Jh. am linken Ufer des Dorfbachs, den Bezug des Dorfs zum Kulturland beeinträchtigend							o	
	0.0.51	Kreuzfirsthof von 1895 ausserhalb des Oberdorfs, mit teilweise wertvollen Nebenbauten						o		1,16
	0.0.52	Neuere Wohnhäuser in ungünstigster Situation im Vordergrund des Schlosses							o	1
	0.0.53	Neues Bezirksspital von 1985–87						o		
	0.0.54	Ehem. Kulturland, locker mit vielen Alt- und wenigen Neubauten bebaut, im Umbruch						o		
	0.0.55	Ehem. Schweinemästerei, interessante Heimatstilanlage von 1919, heute Jugendlokal						o		
	0.0.56	Restliche Wiesenfläche auf der Rückseite der Bebauung Bernstrasse, wichtiger Puffer gegen Neuquartiere						o		
	0.0.57	Drei Einfamilienhäuser mit Gärten, 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.58	Zwei Ründibauten in Torsituation, 19. Jh.; Ostseite wertvoller, aber von ausgebauter Strasse bedrängt						o		
E	0.0.59	Bauernhof quer zum Dorfbach, über verrandetem Wohnteil markantes Mansartwalmdach				×	A			31
	0.0.60	Einkaufszentrum in Bachmulde, erb. 1983, trotz niedrigen Volumens den Bachraum störend						o		
	0.0.61	Marktplatz, angelegt 1696, heute unwirtliche Asphaltfläche mit Baumreihe und finsternen Feuerwehrgaragen, aufwertungswürdig						o		33
	0.0.62	Bauernhaus und Scheune neben Marktplatz, Heimatstil A. 20. Jh.						o		
	0.0.63	Wohngeschäftshaus, aufdringliches Gebäude mitten in Bachmulde, 1989							o	
	0.0.64	Untere Mühle in Bachtobel, Hauptbau dat. 1633, daneben stattlicher Mühlestock M. 19. Jh.						o		
	0.0.65	Milkenstrasse, Bebauungsachse 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.66	Sekundarschulanlage mit Turnhallen, Sport- und Pausenplätzen, 1951 ff., Hauptbau durch vorspringenden Mitteltrakt gestört						o		
	0.0.67	Primarschulhaus, von Thunstrasse zurückversetzt, eröffnet 1965						o		38
	0.0.68	Häuserreihe mit kleinen Gärten am Hangfuss, um 1920–50						o		
	0.0.69	Architektonisch bemerkenswerte Reihenhaussiedlung von 1967 am Mühlerain						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die älteste urkundliche Erwähnung von «Suiracemburg» geht ins Jahr 1025 zurück. Die Endung «-burg» bezieht sich nicht, wie zu vermuten, auf eine frühere Burg, sondern bezeichnet – wie das französische «bourg» oder das italienische «borgo» – die Absicht einer Marktgründung. Die Bezeichnung «schwarz» war ein geläufiges Attribut der ganzen walddreichen Gegend (vgl. Schwarzwasser, Schwarzsee).

Die regionale Herrschaftsburg des Mittelalters, die mächtige Reichsfeste Grasburg, stand rund drei Kilometer von Schwarzenburg entfernt über dem Senseufer. In ihr residierten von 1423 bis 1573 die bernischen und freiburgischen Landvögte der Gemeinen Herrschaft Schwarzenburg. 1573 zog die Vogteiverwaltung von der Grasburg in den nahen Marktflecken; die Landvögte liessen sich im neu erbauten Schloss ausserhalb des Oberdorfs nieder. Die Grasburg zerfiel zur Ruine.

Marktflecken seit dem 14. Jahrhundert

Ausgangspunkt und Lebensnerv der dörflichen Siedlung war der Dorfbach; hier siedelten sich zahlreiche Gewerbebetriebe an: Mühlen, Sägen, Walken, Stampfen und Gerbereien. Seit 1314 sind in Schwarzenburg Märkte bezeugt. Offiziell verlieh der Herzog von Savoyen dem Ort das Marktrecht erst 1412; er machte das Dorf damit zum Flecken. Für das Jahr 1417 ist eine erste Kapelle nachgewiesen. Die heutige Kapelle stammt von 1463, der stattliche Turm von 1535. Eine eigene Pfarrkirche erhielt Schwarzenburg nie. Das Deutschritterhaus Köniz, bis 1798 Inhaber der Kirchenrechte in der Region, erlaubte dies nicht. Die Pfarrkirche der Gemeinde steht seit dem Hochmittelalter auf dem nahen Hügel von Ober-Wahlern. Mit dem Umzug der Landvögte von der Grasburg nach Schwarzenburg wurde der Markttort, in dem schon zuvor das Landgericht zusammengetreten war, zum politischen Mittelpunkt der Gegend zwischen Schwarzwasser und Sense. Die verkehrsabgeschiedene Lage der Gemeinen Herrschaft, später des Amtes, hemmte die Entfaltungsmöglichkeiten und liess den Hauptort trotz seiner Bedeutung bis ins 20. Jahrhundert einen ausgeprägt bäuerlichen

Charakter bewahren. Ackerbau, Milchwirtschaft und Viehzucht bestimmten die lokale Ökonomie, regional-typische Tätschdachhäuser das bäuerliche Ortsbild.

Die Siegfriedkarte von 1879 zeigt eine ausserordentlich dichte Siedlung von beachtlicher Grösse. Gut erkennbar sind der kompakte Ortskern und die einachsigen Bebauungsarme im Oberdorf, am Bach und entlang den Ausfallstrassen. Das Schloss stand isoliert ausserhalb der Burgermarche, welche das Dorf wie eine imaginäre Stadtmauer umschloss und innerhalb derer jeder wohnen musste, der nicht der Bürgerrechte verlustig gehen wollte. Auch der Marktplatz lag seit 1696 ausserhalb des engeren Siedlungsverbands (0.0.61); ursprünglich hatten die Märkte in den Dorfgassen stattgefunden. Seit 1848 führt die neue Bernstrasse über die Marktplatzhöhe.

Wachstum um 1900 und nach 1950

Tief greifende bauliche Änderungen setzten gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein, zum Beispiel mit dem Bau öffentlicher Gebäude wie dem Alten Schulhaus 1868, dem ersten Bezirkskrankenhaus 1891 und der Gemeindekanzlei 1907 oder mit dem Ausbau wichtiger Ausfallachsen: der Freiburgstrasse 1867, der Thunstrasse um 1900, und der Milkenstrasse 1906. 1916 übernahm die Stadtberner Schokoladenfabrik Tobler AG die Käserei an der Freiburgstrasse, kaufte das daneben stehende Konsumgebäude und baute sie zur Milchsiederei, einem für die Landwirtschaft der Region wichtigen Betrieb, aus. Nach der Eröffnung der Eisenbahnlinie Bern–Schwarzenburg im Jahre 1907 entstand südlich des Bahnhofs in kurzer Zeit ein stattliches Bahnhofquartier.

Um 1950 beschleunigte sich die Entwicklung. Zahlreiche Familien zogen von den Aussenweilern oder der Stadt Bern nach Schwarzenburg; entsprechend dehnten sich die neuen Wohnquartiere immer weiter ins Kulturland aus. Das alte Bauern- und Marktdorf wandelte sich zum Agglomerationsort von Bern. An der Freiburgstrasse und an der Strasse nach Wahlern liessen sich etliche Industriebetriebe nieder. Die Einwohnerzahlen spiegeln den Prozess deutlich wider. Hatte sich zwischen 1777 und 1900 die Bevölkerung des Gemeindehauptorts von 660 auf 1370 Personen mehr als verdoppelt, blieb sie danach bis zur Jahr-

hundertmitte beinahe konstant; 1950 hatte der Hauptort 1519 Einwohner. Zwischen 1950 und 1990 verdoppelte sich die Bevölkerung Schwarzenburgs erneut. Der Ort dehnte sich dementsprechend immer weiter aus, an den Hängen rund um die historische Siedlung entstanden grosse, mehrheitlich aus Einfamilienhäusern bestehende Wohnquartiere. 1998 zählte der Ort 3570 Einwohner.

Der Verlust zahlreicher Landwirtschaftsbetriebe im ausgehenden 20. Jahrhundert änderte den Charakter und das Erscheinungsbild des ganzen Fleckens. Die bäuerlichen Merkmale sind am Verschwinden, Schwarzenburg wirkt immer mehr als modernes regionales Zentrum kleinstädtischen Zuschnitts.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Flecken liegt auf 800 Meter Höhe inmitten der voralpinen Hügellzone südlich von Bern. Die älteren Ortsteile erstrecken sich in einer flachen, vom Dorfbach durchflossenen Geländemulde. Der Hauptgrund für die auf den ersten Blick schwer lesbare Siedlungsstruktur ist das unmittelbare Nebeneinander von drei alten Strassenverzweigungen im Dorfkern. Dazu kommt, dass der Dorfbach, das historisch-gewerbliche Rückgrat des Ortes (1.0.1), nur die hinteren Bereiche durchfließt und dadurch das Anlagemuster der zentralen Bereiche kaum erkennbar macht. Auch der Blick auf die alten Dächer erleichtert die Lesbarkeit der Siedlung kaum – die dichte, harmonische Dachlandschaft der ältesten Dorfteile zählt aber zum Besten, was das Ortsbild zu bieten hat.

Die von der Siegfriedkarte wiedergegebene Struktur eines Vielfingerdorfes hat sich durch das Auffüllen der Bereiche zwischen den alten Siedlungsarmen und das ungeordnete Überbauen fast aller Umgebungen verunklärt. Heute erscheint Schwarzenburg im Inneren als grosses, ansatzweise verstädtertes Dorf, von aussen als ausufernder Siedlungsteppich inmitten der topographisch bewegten Landschaft. Einzig das Oberdorf hat noch eine geschlossene Silhouette und steht in weitgehend ungestörtem Bezug zu seiner natürlichen Umgebung.

Der einstige Marktflecken

Die alte Bürgermarche, wie sie bis ins 19. Jahrhundert Gültigkeit hatte, umschloss nebst dem eigentlichen Ortskern (G 1) auch die Höfe an der Junkerngasse und am Thangässli (G 2) sowie den inneren Teil der Bebauung an der Freiburgstrasse (G 3).

Trotz ihrer schwierigen Lesbarkeit besitzt die Siedlung einen unzweideutigen Mittelpunkt: den Ortskern mit dem lang gestreckten Dorfplatz (1.0.3). Hier laufen sämtliche älteren Achsen des Dorfes zusammen. An den drei Verzweigungspunkten sind die Häuser etwas zurückversetzt, nur beim mittleren stellt sich – vor allem dank der markanten Linde in der Mitte und den Gasthöfen rundum – der Eindruck eines einheitlich definierten Platzraumes ein. Von den vier stattlichen Gasthöfen ist nur der 1899 zum letzten Mal umgebaute «Bären» original erhalten geblieben. Die alte «Sonne» brannte 1981 ab und ist durch einen Neubau ersetzt, das «Rössli» wurde zu einem Wohn- und Geschäftshaus umfunktioniert, der Gebäudekomplex der «Linde» 1997 abgebrochen (1.0.17). Auch die Läden des Dorfes konzentrieren sich im Zentrum. Das untere Ende des Dorfplatzes schliesst die Gemeindekanzlei ab (E 1.0.20); der hohe, steinerne Heimatstilbau von 1907 bildet gleichzeitig das Scharnier zum quer liegenden Bahnhofquartier (G 5).

Wichtiges Merkmal des Ortsbildes ist das Fehlen einer Dorfkirche (laut Rudolf von Tavel nannte man deshalb in Bern die Kaminfeger scherzhaft «Pfarrer von Schwarzenburg»). Das einzige Gotteshaus, die spätmittelalterliche Dorfkapelle, steht erhöht in leicht versteckter Lage am oberen Gebietsrand (E 1.0.2). Ihr kaminförmiger Schindelturm überragt die Dächer der umliegenden Häuser und gewinnt durch seine eigenwillige Form die Funktion eines Wahrzeichens. Unterhalb der Kapelle reihen sich schmale Gartenparzellen nebeneinander; sie erinnern – wie die Häuserzeile an der Schmiedgasse, zu welcher sie gehören (1.0.5), an Ränder mittelalterlicher Kleinstädte. Die kleinstädtischen Ortsteile beschränken sich auf den engeren Kern um den dreiteiligen Dorfplatz. Nur hier erreichen Bebauung und Aussenräume die Dichte und Geschlossenheit eines historischen Fleckens; und dies obwohl die Bausubstanz mehrheitlich aus dem 19. oder 20. Jahrhundert stammt.

Die kleinstädtische Häuserzeile an der Schmiedgasse verbindet den Dorfplatz mit dem Oberdorf; sie führt in einen immer bäuerlicher werdenden Gassenraum, der sanft den Hang ansteigt und auf beiden Seiten durch eine dichte Folge giebelständiger Bauernhöfe und Gärten flankiert wird. Er kulminiert in einer bäuerlichen Hofgruppe von überraschender Intaktheit und – dank den seitlich abzweigenden Hofräumen – starker räumlicher Intensität (1.0.8). Leider werden in letzter Zeit immer mehr Bauernbetriebe aufgegeben, die alten Höfe zu Mehrfamilienhäusern (z. B. 1.0.9) umgebaut. Zwischen qualitätvollen Ständer- und Rieghöfen mit Krüppelwalmdach, Quergiebeln und Ründi erstrecken sich Werkplätze mit Naturbelag, Holzspeichern und Schuppen, aber auch gepflegte Bauerngärten und einfache Matten.

Nicht sehr anders, aber weniger regelmässig bebaut, sind die Gebietsteile an der Schlossgasse (1.0.6) und in Kappelen, wogegen der tiefer liegende Bachraum, Magernau genannt, einen ganz anderen Charakter besitzt (1.0.12). Die Häuser stehen in auffällig grossem Abstand zum Bach und säumen einen breiten Gassen- bzw. Bachraum, der durch die Zwischenbereiche wesentlich mitgeprägt wird. Da die Bauten offenbar seit längerer Zeit nicht mehr landwirtschaftlich oder gewerblich genutzt sind, haben sich Häuser wie Zwischenbereiche mehrfach verändert. Zudem hat das Hochwasser dem Bachbett, den Wegen, Gärten und Kleinbauten wiederholt zugesetzt, zum letzten Mal 1985.

Besonders ortsbildwirksam sind im ganzen Gebiet die Bäume: Kastanien, Linden und Nussbäume auf den Hofplätzen, Obstbäume an den Gebietsrändern. In der Ansicht von Osten wirkt das Oberdorf wie eine intakte bäuerliche Siedlung mit schönen Hosteten.

Baugeschichtlich hochkarätig und angesichts der Zentrumsnähe überraschend intakt ist die Bebauung an der Junkerngasse und am Thangässli (G 2). Sie wird von prächtigen Ründihöfen in Ständer- und Riegbauweise (2.0.21) dominiert, darunter dem letzten reinen Vertreter des Schwarzenburgerhauses am Ort, d. h. einer Bohlenständerkonstruktion mit Giebellaube und Tätschdach. Derartige Tätschdachhäuser bildeten einst den Hauptteil des Bau-

bestandes von Schwarzenburg. Nebst kleineren Gärten prägen Matten mit Obstbäumen die Zwischenbereiche.

Ortsteile des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Dass es sich bei der Freiburgstrasse nicht um eine historische Ausfallachse handelt, sondern um einen Entwicklungsbereich des 19. Jahrhunderts, ist an der Bebauung leicht abzulesen (G 3). Erst 1867 angelegt, stammt die Bausubstanz – mit Ausnahme der Höfe nahe des Ortskerns – aus der Jahrhundertwende oder dem fortgeschrittenen 20. Jahrhundert. Ein Bauernhof von 1771 mit stattlichem Kornspeicher (E 3.0.26) fällt in diesem typisch vorstädtischen Strassenzug ebenso auf wie das Jahrhundertwende-Gebäudepaar der Milchsiederei Tobler (E 3.0.25).

Die parallel zum Dorfbach verlaufende Bernstrasse, der nördliche Ortszugang (G 4), ist nur auf einer Seite von Bauten gesäumt. Auf der anderen Strassenseite begrenzt eine Baumreihe längs des offenen Baches die gekrümmte Ausfallachse (4.0.27). Die Häuser stehen in regelmässigen Abständen an der Aussen- seite des Strassenbogens. Den Anfang machen drei giebelständige Wohnhäuser in umzäunten Gärten – typische Vorstadtvillen der Zeit um 1900. Es folgen drei ältere Bauten mit mächtigen Krüppelwalmdächern: der ehemalige Spittel mit prächtiger Doppellaube auf der Längsseite, die ehemalige Gerberei aus dem 18. Jahrhundert und das Gasthaus zum «Marktplatz» (4.0.28). Der mit einem einseitigen Gehsteig versehene Strassenzug endet ortsauswärts in einer Asphaltorgie: der überdimensionierten Strassenverzweigung mit Parkplatz auf der einen und dem unattraktiven Marktplatz auf der anderen Seite (4.0.29, 0.0.61).

Anlage-, nutzungs- und stilmässig heterogen präsentiert sich das Bahnhofquartier (G 5), auch wenn es durch die parallel zu den Geleisen gradlinig verlaufende Bahnhofstrasse strukturiert wird und eine grosse Zahl von Bauten aufweist, denen zumindest die zentrale Funktion gemeinsam ist. Den dorfsseitigen Abschluss des lang gestreckten Bahnhofplatzes bildet der markante Putzbau der Gemeindekanzlei, erbaut 1907, im selben Jahr wie der Bahnhof (E 5.0.31). Am anderen Ende steht das höchste

Gebäude des Ortes, der Silo der Landwirtschaftsgenossenschaft (5.0.37). Als eigentliches Bahnhofquartier ist der Bereich gegenüber dem Bahnhof zu bezeichnen, ein typisches Gemisch von Wohnhäusern und Bauten mit zentraler Funktion: Bank (5.0.32), Bahnhofrestaurant (E 5.0.33) und Post (5.0.34). Zwei qualitätvolle Villen fallen durch ihre aufwendig gestalteten Fassaden und Dächer auf (E 5.0.35, E 5.0.36). Das Geleisefeld wird vom verschindelten Bahnhofgebäude, von Remisen, Güterschuppen und Schrebergärten flankiert. Dank der eher lockeren Bebauung mit Lager- und Gewerbehäusern und dank vereinzelter Kastanienbäumen strahlt der hintere Gebietsteil eine angenehme, ruhige Atmosphäre aus.

Am Anfang der Ausfallstrasse in Richtung Thun (G 6) steht der Gasthof «Bühl», der anstelle der abgebrochenen Landschreiberei von 1693 unter Wiederverwendung älterer Bauteile errichtet wurde (6.0.38). Die nördliche Seite der Thunstrasse prägen frei stehende Wohnhäuser aus allen Jahrzehnten zwischen 1900 und 1950. Sie stehen, umgeben von kleinen umzäunten Gärten, in dichter Folge nebeneinander und geben durch ihre vorherrschend giebelständige Stellung dem Strassenzug ein einigermaßen einheitliches Erscheinungsbild (6.0.39). Es folgen zwei grosszügige Schulanlagen: das Primarschulhaus aus den 1960er-Jahren (0.0.67) und das Sekundarschulhaus aus den 1950er-Jahren, das aber samt seinen Sportanlagen mehrmals verändert worden ist (0.0.66).

Nahe des Marktplatzes bilden fünf Chalets eine kleine Häuserreihe, die sich hoch über dem Bacheinschnitt erstreckt und von vorgelagerten Gärten mit hohen Stützmauern geprägt wird (B 0.1). Mit ihrem reichen Zierwerk sind die Bauten typische Vertreter des Schweizer Holzstils im 2. Viertel des 20. Jahrhunderts. Die neuen Garagen anstelle der Stützmauern beeinträchtigen in starkem Masse das Erscheinungsbild.

Umgebungen

Zwar ist Schwarzenburg seit längerem nicht mehr das geschlossene Dorf von einst, mit niedrigen Holzhäusern und bloss drei markanten Steinbauten (Schloss, Schule, Amtsschreiberei), überragt vom eigentümlichen Glockenturm der Kapelle. Aber

manche Gassen und Plätze haben ihren ländlichen Charakter bewahrt. Anders verhält es sich bei den Umgebungen. Sie sind auf drei Seiten des alten Dorfrands überbaut, und zwar auf extrem ungeordnete Art und Weise. Erschliessungsnetz, Anordnung, Gebäudehöhe und Nutzung verraten wenig Planung. Namentlich die Einfamilienhäuser erklimmen alle umliegenden Hügel.

Nur im Süden stösst unverbautes Wies- und Ackerland direkt bis an den alten Siedlungsrand vor (U-Ri III). Schloss- und Dorfmatte lassen das Oberdorf als intakte Silhouette erscheinen, und von hier aus bietet sich die eindrücklichste Aussicht auf die grossartige Voralpenlandschaft und das Guggershörnli. Unverständlicherweise wird aber auch hier gebaut. Namentlich im Vorbereich des Schlosses und in der Bachmulde erschweren Ein- und Mehrfamilienhäuser den Blick auf die alten Ränder und stören die traditionelle Wechselbeziehung zwischen Dorf und Kulturland (0.0.50, 0.0.52).

Drei bedeutende Einzelbauten prägen den wichtigsten inneren Grünraum (U-Zo I): das nachgotische, frisch renovierte Schloss (E 0.0.40), einst Sitz der Landvögte, heute der Bezirksverwaltung, das behäbige spätklassizistische Schulhaus (E 0.0.42) und die ehemalige Amtersparniskasse von 1898 (E 0.0.45). Zusammen mit den Gärten, Pflanzplätzen, Spielplätzen und Matten bilden sie einen wichtigen, mehrheitlich öffentlichen Bereich. Dieser schliesst unmittelbar an die Ränder der bäuerlichen Ortsteile (G 1 und G 2) an und verschafft ihnen das Umfeld, das ihnen zusteht.

Im ganzen Ort sind nur noch zwei bis drei Pufferzonen zwischen den schützenswerten Siedlungsteilen und den ölfleckartig sich ausbreitenden neuen Quartieren vorhanden: der Mühlestutz mit der Oberen Mühle (U-Zo II), die Bachmatte mit der Unteren Mühle (U-Ri VIII) und die verbliebene Wiese auf der Rückseite von Spittel und Gerbe (0.0.56). Und auch diese werden immer mehr überbaut! Die an die Bachmatte anschliessenden Hänge sichern den optischen Bezug zur hoch gelegenen Kirche Wahlern.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die für einen historischen Flecken typischen engen Gassen mit dichter Bebauung im Zentrum sind beizubehalten, ansonsten verliert der Ort seine Identität, und die nationale Einstufung wird fragwürdig.

Der Eckbau gegenüber der zentralen Baulücke (1.0.17) zum Beispiel ist unbedingt zu erhalten, für das Auffüllen der hässlichen Baulücke sollte ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden.

Die Dorflinde auf der zentralen Kreuzung darf keinesfalls dem Verkehr geopfert werden.

Der Bachlauf ist ein wichtiges Element des Ortsbildes und würde es verdienen, besser sichtbar gemacht zu werden.

Der etwas öde Marktplatz würde eine umfassende Neugestaltung verdienen.

Der Gefahr der Landschaftszersiedelung muss mit einem Beschränken der Bauzonen und einem verdichteteren Bauen begegnet werden. Für die Schloss- und Dorfmatte (U-Ri IV), der wichtigsten Umgebung des ganzen Ortes, ist ein sofortiger Baustopp zu erlassen.

Die ausführlichen Angaben im Bauinventar der Gemeinde Wahlern sollten bei jedem Eingriff in die historischen Ortsteile berücksichtigt werden.

Das Bauinventar sollte auf die Jahrzehnte zwischen 1920 und 1960 ausgeweitet und durch eine Siedlungsgeschichte ergänzt werden.

Bewertung

Qualifikation des Fleckens im regionalen Vergleich

⊗/ Lagequalitäten

Ursprünglich erhebliche Lagequalitäten der geschlossenen Siedlung inmitten des topographisch bewegten, mit Einzelhöfen durchsetzten Geländes

der Berner Voralpen. Situationswert wegen der fortschreitenden Zersiedelung wichtiger Umgebungen heute nur noch partiell erlebbar, besonders im Oberdorf und in der anschliessenden unverbauten Ebene. Von einigen Standpunkten aus phantastischer Blick auf die ersten Ketten der Berner Alpen.

⊗⊗⊗ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank den engen Gassen- und Platzräumen kleinstädtischen Gepräges im Zentrum, den davon wegführenden Strassenräumen unterschiedlicher Art sowie dank deren reizvollen Verknüpfung mit dem Zentrum. Ausserordentlich qualitätvolle und intakte bäuerliche Gassen- und Hofräume im Oberdorf.

⊗⊗⊗ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als typisches Beispiel eines ländlichen Marktortes, mit dicht bebautem Kern, zahlreichen stattlichen Gasthöfen und weiteren zentralen Bauten. Bemerkenswerter Reichtum an Bauernhäusern verschiedensten Typs (Schwarzenburgerhaus, Berner und Freiburger Ründihaus usw.). Eigentümliche Kapelle mit gefluchtetem Turmchor, stattliches nachgotisches Schloss, zahlreiche Heimatstilbauten.

3. Fassung 11.98/hjr
Hans Jörg Rieger, Dr. phil., Kunsthistoriker

Foto-CD Nr. 4164
Filme Nr. 0732–0734 (1976); 7419 (1990);
8363 (1994); 8851–8854 (1998)

Koordinaten Ortsregister
592.580/185.173

Landeskarte PK25, Siegfriedkarte EA:
Bundesamt für Landestopographie

Digitaler Übersichtsplan UP5:
Vermessungsamt des Kantons Bern

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz